**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 94 (1968)
**Heft:** 47

**Rubrik:** Die Seite der Frau

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

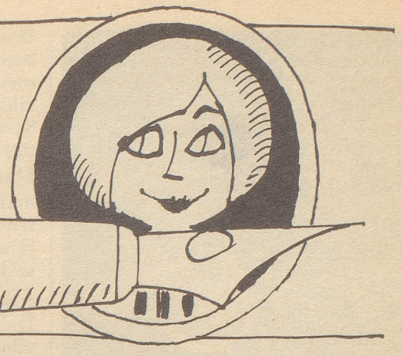
**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Seite der Frau



## Briefsteller für Liebende

Ich bin wieder einmal auf ein Büchlein gestoßen, das mein Herz erfreut. Es stammt aus einer Zeit, die uns verflossener vorkommt, als die Aera der alten Aegypter. Es ist in den achtziger Jahren erschienen und es bietet einen Einblick, klar wie selten nur, in die Sitten und Gebräuche jener Zeiten.

Das Büchlein trägt den Titel: «Neuester Briefsteller für Liebende beiderlei Geschlechts». Und als Motto steht darüber: «Oh lieb, solang du lieben kannst!» Klar. Wozu müßte man sich sonst einen Liebesbriefsteller anschaffen?

Folgt eine Vorrede, in der der Herausgeber betont, er habe «sich bemüht, alles Phrasenhafte fernzuhalten, dagegen durch gewählte Sprache den Gefühlen der Liebe wohl ihren Adel, aber auch ihre Wahrheit zu erhalten», denn «ein Brief vertritt die Person des Schreibers und ist Zeugnis für seinen Verstand, seine Bildung und seinen Geschmack». Worauf dann die Musterbeispiele folgen, die man zwecks Geltendmachung der Persönlichkeit abschreiben konnte.

*

Die ersten Beispiele sind «Bitten um Gestattung eines Briefwechsels» oder «Bitte um Bekanntschaft».

... «Sollte es, geehrtes Fräulein, Ihren werten Eltern nicht unangenehm sein, einem ehrbaren Jüngling einen Besuch zu gestatten, so würde ich nicht säumen, meine Aufwartung zu machen. Ich hoffe auf gütige Nachsicht für meine Zudringlichkeit und werde nie aufhören, der Verehrer Ihrer vortrefflichen Tugenden zu sein.»

Es folgt eine Zusage des verehrten Objektes: «Mit Genehmigung meiner lieben Eltern teile ich Ihnen mit, daß es uns ein Vergnügen sein wird, den Kreis unserer Häuslichkeit um einen guten Menschen zu vermehren.» (Wobei dahingestellt bleibe, inwiefern man einen Kreis vermehren kann. Aber es wird schon stimmen, denn es handelt sich ja da um Musterdeutsch.)

Oder es kommt als Reaktion eine Absage: «... wenn es nicht bereits in den Verhältnissen stände, die schon vor längerer Zeit für die Wahl meines Herzens entschieden haben ...»

*

Ja. Da haben also die Verhältnisse bereits entschieden. Im Falle einer Zusage aber dürfen fürderhin Briefe gewechselt, ja sogar Besuche gemacht werden, die schließlich zur «Schriftlichen Liebeserklärung» führen.

«Teuerstes Fräulein! Ihr holdseliges Wesen machte schon das erste Mal, da ich in Ihrer Gesellschaft sein durfte, einen unauslöschlichen Eindruck auf mich ... Welches Glück müßte es sein, von einem so holden Wesen geliebt zu werden! Gebe Gott, daß auch Sie mir Ihre Neigung zuzuwenden vermöchten! Sie würden mir dadurch den Himmel auf Erden bereiten, wohingegen Liebe ohne Gegenliebe Höllenpein wäre! Oh, stoßen Sie mich nicht, unempfindlich gegen die Beteuerungen meiner Liebe, von sich weg! Schon ein Wort der Hoffnung würde mich unendlich beglücken!»

Der Brief *ist* eindringlich, schon der vielen Ausrufszeichen wegen. Ich weiß nicht, ob ich so vielen Ausrufszeichen hätte widerstehen können.

Eine Zusage an den «wertgeschätzten Herrn» bestätigt, daß die «langgehegte Vermutung» im Herzen der Schreiberin «nunmehr zur frohen Gewißheit geworden ist». Also vermuten durfte das Fräulein wenigstens, trotz aller Ehrbarkeit.

Eine Absage dagegen wird damit begründet, daß die Schreiberin sich «des Undanks schuldig machen würde, wenn sie ihre alte Mutter verließe», und eine andere meldet mit vielen schönen Reden, daß ihr Herz bereits anderweitig vergeben sei.

*

Uebrigens sind die Liebeserklärungen aufs Sinnigste dem Stande des jeweiligen Erklärers angepaßt, sind also bei aller Gleichheit des Stils doch individuell gestaltet. Da gibt es die Liebeserklärung eines Handwerkers, eines besseren, älteren Herrn, eines Angestellten, eines Beamten usw. Und da ist natürlich auch die «Liebeserklärung eines Militärs»: «Halten Sie es meinem Stande zugut, wenn ich ohne Umschweife, ehrlich, offen und geradeheraus, Ihnen mitteile ....» (Sonderbarerweise fällt dann die Mitteilung doch sehr gewunden aus.)

Es ist ein schönes Büchlein, und es ist wirklich alles da, sogar die «Absage einer Verlobten, durch die Verhältnisse gezwungen»: «... Du weißt, wie sehr ich Dich liebe, und doch zwingen mich die Verhältnisse zu dem grausamen Schritte ... Erlaß mir die Aufzählung der Ursachen dieses Schrittes und zürne mir nicht. Ich bin unschuldig.» Mit diesen kryptischen Andeutungen muß sich der arme Ex-Verlobte zufrieden geben. Die Verhältnisse mußten für alles herhalten. Es ging zu wie im griechischen Drama.

*

Es folgt noch ein Kapitel «Heiratsanträge», das eigentlich den Reigen der Liebeserklärungen von neuem eröffnet. Wieder finden wir den Heiratsantrag eines Handwerkers, eines Geschäftsherrn («kurzgefaßt» wegen Zeitmangels), den recht interessanten «Heiratsantrag an ein reiches Mädchen», wo in Thema, Durchführung und Variationen der Bewerber die Desinteressiertheit seiner Gefühle aufs eindringlichste immer wieder beteuert, und immer wieder um Verzeihung bittet dafür, daß er «von glühender Liebe verzehrt» es wage, über die Verschiedenheit der äußeren Verhältnisse hinwegzugehen.

Ein Heiratsantrag an den Vater der Erwählten erhält den absagenden Bescheid, die Tochter sei seit längerer Zeit, mit Einwilligung der Eltern, mit Herrn N. N. verlobt, aber der Antrag des unglücklichen Bewerbers werde selbstverständlich mit der erforderlichen Diskretion behandelt werden. Zeiten waren das, diskrete, wo der Freier nicht wußte, daß seine Erwählte bereits seit längerer Zeit verlobt war! Und überhaupt umständliche und wundervoll formelle Zeiten waren es.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

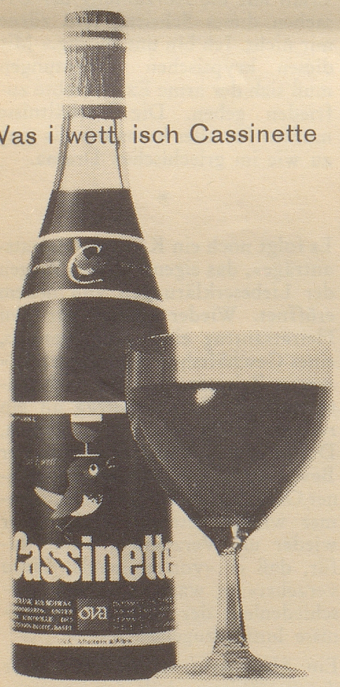
Contra-Schmerz

DOBB'S 103

for men... AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75

...herb, männlich... wie TIM DOBB'S!

Was i wett, isch Cassinette




Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

Und jetzt, wo wir uns einem Liebesbriefsteller jener Zeiten gewidmet haben, stellen wir fest, wieviel einfacher es doch heute zugeht. Schon die vielen Briefe, die einem das Telephon erspart …

Man mag sagen, hinter all den Formalitäten hätten ja auch nur Menschen gesteckt und die hätten sich ja eigentlich nach allem, was man so hört, nicht wesentlich geändert.

Also Schluß mit der Formalität. Dieser Schluß kam ja eigentlich schon nach dem Ersten Weltkrieg. Man wird immer schlichter. Kürzlich besah ich mir am Tramkiosk ein junges Liebespärchen. «Was machen wir?» erkundigte sie sich. «Gehn wir tanzen?» Er machte statt einer Antwort eine sehr ausdrucksvolle Bewegung mit Daumen und Zeigefinger. «Hesch Chlotz?» erkundigte er sich dann. Sie nickte sachlich. Dann stiegen sie zufrieden ins Tram, ein Paar, das die Formalitäten der achtziger Jahre entschieden überwunden hat.

«Liebe wandert mit zwei Worten …» Briefsteller gibt es wohl auch keine mehr. Wer würde sie auch kaufen? *Bethli*

## Russisch

Vor langer Zeit begann das Schweizer Fernsehen mit dem Russisch-Kurs, dem ich mich von Anfang an mit Freuden anschloß. «Was du kannst, das kannst du!» sagte ich mir, «und man weiß ja nie, vielleicht brauchst du es einmal.» Mit viel Eifer setzte ich mich hin und lernte.

Dann kam besagter Mittwochmorgen im August, wir alle waren tief erschüttert, und so ging ich also still in mein Kämmerlein und hielt mit mir Rat. Ich überlegte lange und kam endlich zum Entschluß, daß man ja während des Tausendjährigen Reiches auch weiterhin deutsch gelernt hat, und soviel ich weiß, ist trotz Mussolini das Italienische auch nicht ausgestorben. Mein Entschluß war gefaßt: «Ich lerne weiter!» Die vielen schiefen Blicke, die ich daraufhin entgegennehmen mußte, störten mich gar nicht, und heute bin ich sogar froh, daß ich weiter gelernt habe. Warum? Nun, ich will es erzählen.

Letzte Woche war ich mit den Kindern in der Stadt. Plötzlich kam ein junges Mädchen auf uns zu und wollte mit einem Tram irgendwohin fahren. Sie versuchte sich verständlich zu machen, aber leider verstand sie keine der mir bekannten vier Sprachen, und ich verstand ihre Sprache auch nicht. Plötzlich sagte sie «Tschechoslovakia», und schüttelte den Kopf. Da schaltete es bei mir, und ich redete sie russisch an. Sie zögerte zuerst und war sogar etwas entsetzt. Mit meinen wenigen Kenntnissen konnte ich aber ihre Zweifel und Angst schnell zerstreuen, ich lud sie zu einem Café ein und erklärte ihr in aller Ruhe den Weg und konnte ihr auch noch die Tramnummern aufschreiben. Wir unterhielten uns noch ein wenig und trennten uns mit dem Wunsche, uns wieder einmal zu treffen.

Das Fazit dieses Erlebnisses: weiter Russisch lernen, man weiß ja nie, was für eine Sprache die nächsten Flüchtlinge sprechen werden!

Rosmarie

# Die Seite der Frau

## Um halb eins

Um halb eins wird gegessen.

Um halb eins werden Nachrichten gehört.

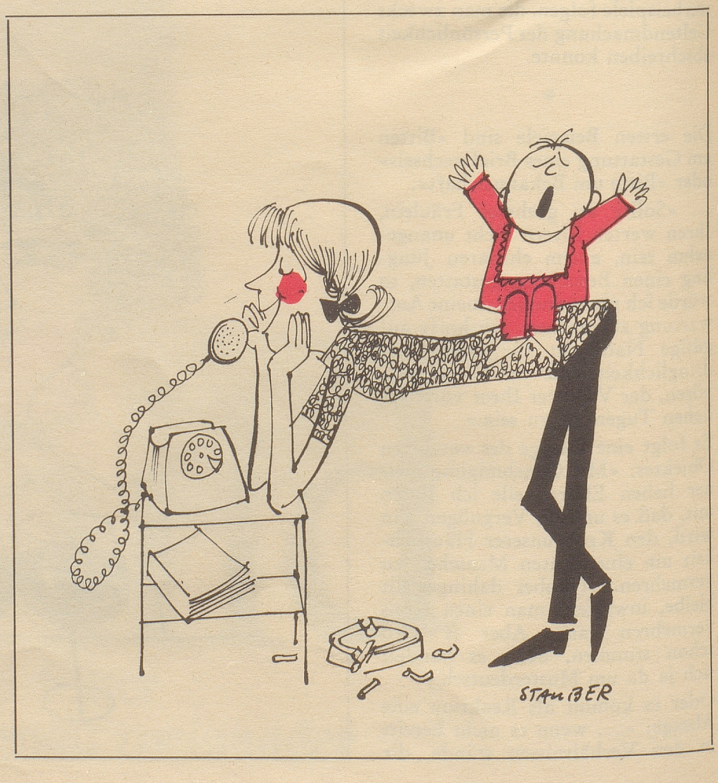
Am Radio erzählt's von einem Flugzeugunglück: Einer löffelt dazu Bouillon, eine kaut Kotelett, einer knackt Nüßchen, eine nagt am würzigen Hühnerbein, einer ist bereits zur Vanillecrème vorgedrungen oder labt sich am duftenden Kaffee. Der Radiosprecher berichtet von Unrecht und Unheil aus aller Welt, friedlich kauend nehmen wir's zur Kenntnis. Statt ein freundliches Tischgespräch zu führen, sagen wir: «Schweigt endlich, Kinder!» und lassen uns mit Banalitäten und Hiobsbotschaften gleichmäßig berieseln. «Wir verfolgen mit Aufmerksamkeit die Lage.» Wem das Essen dabei noch schmeckt, der ist erschreckend abgestumpft, wem es nicht mehr schmeckt, der ist auch zu bedauern. Warum also?

Wichtig ist's, Wesentliches von der Weltpolitik zu erfahren. Warum aber essenderweise? Und warum von der Depeschenagentur, die neben einer Menge Nebensächlichkeiten nur wenig wirklich Wissenswertes bringt? Haben wir nicht gute Zeitungen und das ‹Echo der Zeit›? Die sich depeschierende Agentur erzählt von Unrecht und Unheil etwas eher. Sie anhörend können wir uns etwas früher entrüsten. Vielleicht ist dies ein Genuß, der den Mahlzeitengenuß vorteilhaft ergänzt – mag sein.

Tag für Tag, jahraus jahrein hören Tausende von schweizerischen Familien zum Essen die Nachrichten. Man ist daran gewöhnt und findet nichts dabei. Ist dieser Brauch nicht eine erstaunliche Geschmacksverirrung? Annemarie

## Von Rindvieh, Fischen und Frauen

Im Kanton Graubünden hatten die Stimmbürger am Wochenende vom 19./20. Oktober über drei Sachvorlagen abzustimmen. Es ging aber



eigentlich nicht um Sachen, sondern um Lebewesen. Für das liebe, wertvolle Vieh wurde in Ausführung des eidgenössischen Tierseuchengesetzes glücklicherweise mehr Schutz beschlossen. Den Fischlein wurde das fröhliche Weiterleben in frischen Bündner Gewässern gegönnt, indem höhere Gebühren für die Fischereibewilligungen und eine Beschränkung von deren Erteilung an Außerkantonale beschlossen wurden. Und, was geschah mit den Frauen, die gleichzeitig Objekt einer Abstimmung waren? Nun – wir wissen es – sie wurden nicht zum vollen Rechtssubjekt, zur vernünftig handelnden erwachsenen Person ‹erhoben›. Emmi

## Apropos Teilzeitarbeit für Ladies

Der Artikel in Nummer 42 hat mir gefallen. Es handelt sich dabei um die Plasticdosen, die man in den Läden nicht kaufen kann, weil sie dort keine Zeit haben, den einkaufenden Kunden zu zeigen, wie sie verschlossen werden müssen. Von einer Freundin in Genf, die anläßlich einer solchen Party verschiedene Dosen eingekauft hat, besitze ich zwei kleine, die tatsächlich gut sind, kann man doch Peterli darin versorgen, und er verwelkt nicht.

Danach suchte ich einen entsprechenden Milchtopf, und schrieb an die Hersteller-Firma, worauf mir eine Dame von Muttenz telephonierte, ich solle eine Party geben. Das verschlug mir fast den Atem. Soll ich da Tee und öppis drzue offerieren, daß ich den gewünschten Milchtopf für den Eiskasten kaufen kann? Ich sagte der Dame, als berufstätige Frau könne ich dies nicht übernehmen, worauf sie mir erwiderte, sie werde schon herausfinden, wie ich zu einem solchen Topf kommen könne. Seither fehlt jeder Kontakt. Ich weiß nicht mehr, wie die Muttenzerin heißt. Wenn Du aber, liebes Bethli, so patente Dosen möchtest, erhältst Du diese heute in der Migros. Diese schließen auch sehr gut und sind hübsch farbig und etwas größer. Kein Mensch erklärt einem dort, wie die Sache geschlossen werden muß, und siehe, die Hausfrauen finden es selbst heraus!

Du brauchst also keine Angst zu haben, man müsse noch Polstergruppen und Aehnliches kaufen. Es ist einfach ein billiger Reklametrick der Hersteller-Firma und die Dummen werden nicht alle.

Ich wollte Dir dies nur schreiben, weil es mich freute, daß auch andere gleicher Meinung sind wie ich. GO

## Nonkonformismus

Mittags um zwölf Uhr: die Hausfrau (ich) im Normalzustand, d. h. inmitten von Töpfen, am Anrichten, Kontrollieren ob Hände gewaschen werden, Empfangen des Eheliebsten. Da schrillt das Telefon. ‹Entzückt› hebe ich ab, es ist für einmal keine beleidigte Mutter, welche sich beunruhigt erkundigt, warum der Hansli heute im Aufsatz nur eine Fünf bekommen habe, sondern Herr Dr. X vom Marktforschungsinstitut Sowieso. Trotz der vertraulichen Begrüßung kann ich mich nicht erinnern, diesen Herrn zu kennen. Aber es bleibt mir auch nicht lange Zeit, meine Bekannten Revue passieren zu lassen. Schon geht es in schnarrendem Ton weiter: «Liebe Frau A., wir machen eine Meinungsumfrage über das Fernsehprogramm.» – Ich komme nicht dazu etwas zu bemerken, was dem Herrn weitere Ausführungen erspart hätte. – «Darf ich Ihnen heute nachmittag jemand vorbeischicken, um Ihre Meinung zu hören? Paßt es gegen drei Uhr?» Jetzt kann ich etwas sagen: «Wir haben keinen Fernsehapparat!» (Trotz Olympiade.) – Einige Sekunden bleibt es still, dann: «Sie besitzen keinen Fernsehapparat? – Aber Sie haben sich doch sicher gestern abend irgendwo das Programm angesehen?» – «Nein.» – «Ja, dann erübrigt sich unser Besuch. Adieu.» Dieser letzte Satz tönte wie: hoffnungsloser Trottel!

Ich habe mich amüsiert, noch mehr hätte ich es, wenn ich das Gesicht des betreffenden Herrn hätte sehen können.

Jetzt trage ich ein Hochgefühl mit mir herum: Unsere so typische Durchschnittsfamilie ist nonkonform. Hurra, wir sind nicht wie die andern, wir haben kein Fernsehen! Seit heute weiß ich es: wir sind up to date, eben nonkonform! GA

## Ein Kuhhandel

Es ist empörend, daß die Herren Nur-Politiker die Unterzeichnung der Europäischen Menschenrechts-Konvention mit Vorbehalt (fehlendes Frauenstimm- und Wahlrecht) beantragen.

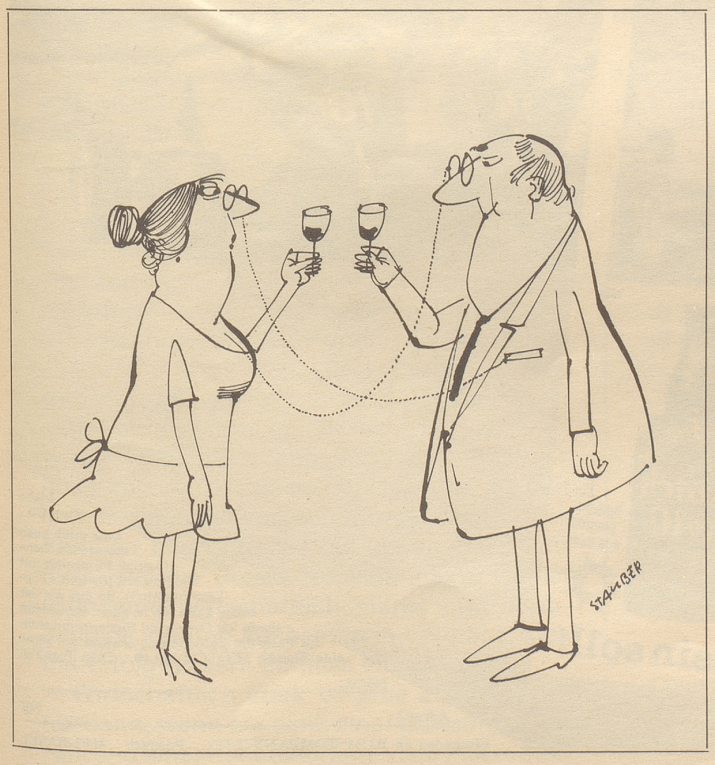
Aus Gründen der Staatsraison (sprich: reines ‹Nützlichkeitsdenken›) im Jahre der Menschenrechte?

Gerade mit den Menschenrechten läßt sich ein solcher Kuhhandel nicht vereinbaren! FD

## Üsi Chind

Uebers Wochenende besuchte ich meine beiden Enkelkinder. Beim Abendgebet mußte ich natürlich auch dabei sein. Aber meine Andacht war bald vorbei, als ich folgendes Gebet des zweieinhalbjährigen Marcos hörte:

«I ghöre es Glöggli, das lütet so nett, d Tagesschau isch ume, jetzt goni is Bett» usw. FA




*Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.*

*Besondere Gelegenheiten...*

sind Geburtstage, sei es Ihr eigener, der Ihrer Frau Gemahlin oder naher Freunde. Da kann man freudigen Rückblick halten, neue Pläne schmieden und fröhlich sein bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Geburtstage feiert man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN

Ihr Sekt für frohe Stunden

**Die Bretter,
die die Welt bedeuten,**

sind für den Schauspieler die Bühnen; für den Skifanatiker aber sind es seine beiden Latten, auch wenn sie aus Metall sind. Für die Hausfrau sind es selbstverständlich die Zimmerböden. Und auf den Brettern ihrer Welt sollen zauberhafte Orientteppiche liegen von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, Teppiche, die den Hauch der weiten Welt ins traute Heim bringen.

**Bibeli**
nimm
**Bio-Hefe**

Dieses biologische Präparat aus aktiver Hefe bekämpft von innen über die Blutbahn die Ursache vieler Hautleiden. Dragées zu Fr. 7.– (Kur). In Apotheken und Drogerien.

**Bibeli**
nimm
**Bio-Hefe**